

## Erfahrungsbericht, Chirurgie Tertial des PJs in Bergen

Nachdem ich bereits das 7. Und 8. Semester in Bergen studiert hatte, entschied ich mich, auch das Chirurgie Tertial wieder dort zu verbringen.

Die Organisation ist unkompliziert, ich habe 9 Monate vorher bei der norwegischen Koordinatorin Marte Årvik per Mail angefragt und sie hat dann schon Kapazitäten bei den Chirurgen abgefragt und mir quasi inoffiziell einen Platz bei den Gastro-/Allgemeinchirurgen organisiert. Alles Weitere lief im Rahmen der Erasmus Praktikum+ Bewerbung.

Zum Thema Unterkunft: Normalerweise bekommt man einen Platz in einem der Studentenwohnheime reserviert, das ist günstiges Wohnen. Ich selbst bin in einer privaten WG untergekommen, das ist nicht ganz einfach und teurer, ich hatte ein Gesuch auf [www.hybel.no](http://www.hybel.no) geschaltet. Da rief ein Herr an und sagte er möge gerne deutsche Mieter, die seien so ordentlich... □

PJ bei den Chirurgen: Deutsche PJ-Studenten laufen heutzutage für gewöhnlich als Hospitanten ohne festzugeteilte Aufgaben. Das norwegische PJ (Turnus) ist jetzt als Arzt in Weiterbildung 1 (Lege i spesialisering 1) in die Facharztausbildung integriert.

Während Turnus- oder Vikariats-(Aushilfs-) Ärzte auf Visite gehen/die Notaufnahme schmeißen und ein Teil des Teams waren, fühlte ich mich als ausländischer Hospitant ohne richtige Betreuung oft überflüssig und ohne tägliche Eigeninitiative ist das PJ dann nur Observation.

Pro: Wenn man viel wandern gehen möchte und niedrige Ansprüche an das medizinische Outcome hat, kann das super sein. Die Hierarchien sind tatsächlich flacher und die Stimmung bei Morgenbesprechungen und im OP-Saal ist angenehmer als in Deutschland. Alle sind nett. Man kann auch mit rudimentärem Norwegisch und täglicher OP bis 13 Uhr eine entspannte Zeit verbringen. Es interessiert auch keinen, wann man geht und wie viele Tage man fehlt. Durch die große Bewegungsfreiheit kann man sich bei großem Engagement fast alles angucken, überall dabei sein (auch am Tisch assistieren) und so lange bleiben wie man möchte.

Contra: Mich hat das oft genervt, PJ mit zugeteilten Aufgaben macht mehr Spaß. Jeden Tag aufs Neue zu organisieren bei wem ich mitlaufe, in welche OP ich gehe und mich in der Notaufnahme norwegischen Turnus-Ärzten aufzuzwängen, kann anstrengend und demotivierend sein. Das habe ich so empfunden, trotz guter Norwegisch Kenntnisse und relativ hohem Einsatz.

Generell sind gute norwegische Kenntnisse meiner Erfahrung nach auch sehr wichtig um Spaß im PJ zu haben. Auch wenn manche nette Ärzte sicherlich mit Ausländern Englisch sprechen, läuft letztlich alles auf Norwegisch: Die Gespräche im OP, der Humor, Patientenaufnahmen in der Notaufnahme natürlich und auch die Visite auf peripheren Stationen.

Zum Schluss habe ich noch viel rotiert, mir Gefäß-, Brust/Endokrinchirurgie und Neurochirurgie (letzteres inoffiziell nach Absprache mit meinem selbstgewählten Mentor und Betteln bei der Chefin der Neuros) angeschaut.

Fazit: Ich bin froh, dass ich in Bergen das Chirurgie-Tertial gemacht habe. Privat super schöne Zeit mit meinen norwegischen Freunden von früher und auch medizinisch habe ich letztlich viele Eindrücke gewonnen und mir eine Vielzahl von OPs angeschaut. War aber auch anstrengend und für Leute, die noch kein Norwegisch können, nicht sehr gut im Socializen sind und Regen nicht mögen nicht uneingeschränkt zu empfehlen.